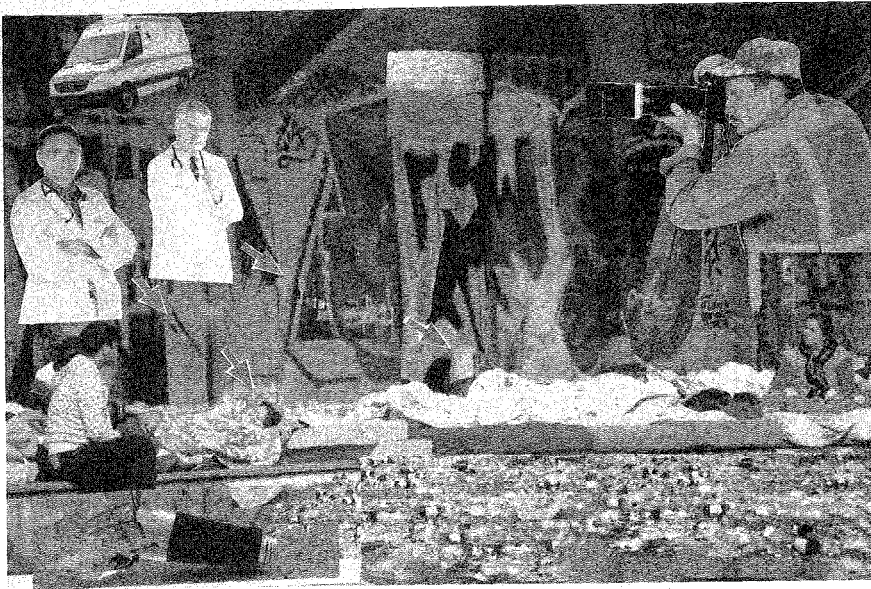

Im Rahmen des partizipativen Community-Projekts „Hotel Gelem“ begann für Christoph Wachter und Mathias Jud eine Zusammenarbeit mit den Roma-Familien, die im August 2011 aus ihrer Wohnung im Berliner Stadtteil Tiergarten verwiesen worden waren und einen Monat lang im Görlitzer Park lebten. Die Familien wurden nun eingeladen, die Edition für dieses Heft zu gestalten.

Die entstandenen Collagen basieren auf Pressefotos, die in Tageszeitungen, Wochenzeitschriften sowie auf deren Webseiten veröffentlicht wurden – Stern, B.Z., Berliner Morgenpost und Tagesspiegel. Sie zeigen die Familien im Görlitzer Park sowie beim Einzug in die neue Wohnung Anfang September 2011 im Stadtteil Alt Mariendorf. Diese Bilder waren Teil einer skandalisierenden Berichterstattung, welche die Betroffenen selbst zum Problem machte und zudem von den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus von Berlin im September 2011 geprägt war. Die zirkulierenden Pressebilder bildeten das Ausgangsmaterial und wurden als Fotos zu Mashups überarbeitet durch Einkleben ausgeschnittener Motive aus anderen gefundenen Bildern, durch Übermalungen oder dem Aufmodellieren kleiner Objekte, darunter Schmetterlinge und künstliche Tränen.

Die Arbeiten thematisieren die Situation im Görlitzer Park, das Ausgeliefertsein an die allgegenwärtigen Kameras von Presse und Touristen, die Kontrollen durch die Polizei und die Bedrohung durch flaschenwerfende Randalierer. Sie setzen Vorstellungen und Wünsche ins Bild – ausreichendes Essen, medizinische Versorgung, eine Wohnung – und verweisen auch auf weiterreichende politische Zusammenhänge. Für die Herstellung der Collagen haben alle Beteiligten Bilder ausgewählt und individuell bearbeitet. Zugleich vollzogen sich diese Bearbeitungen als kooperativer und kommunikativer Prozess, bei dem die einzelnen Ausgangsbilder selbst, die Möglichkeiten der Gestaltung und die konkreten Arbeitsweisen gemeinschaftlich immer wieder diskutiert wurden.



Insofern untersucht das Projekt Interventionsmöglichkeiten in herrschende Blickregime, Bilderpolitiken und darin eingeschriebene Machtgefälle. Die AkteurInnen erproben Formen kollektiver Autorschaft, die zugleich einen Schutz gegen weitere Verletzbarkeit darstellt und widersetzen sich so einer direkten Identifizierbarkeit, die vor allem für Menschen, die in prekären Verhältnissen leben und einer stigmatisierten Minderheit angehören, generell beängstigend sein kann. Der Gewalt, die den Abgebildeten durch das beständige Fotografiertwerden, durch die Produktion, Veröffentlichung und Verbreitung der Pressebilder angetan wurde – v. a. die Verletzung der Privatsphäre und des Rechts am eigenen Bild –, setzen die Collagen auch den Entwurf eines Selbst-Bildes entgegen, welches das Maß seiner Fremdbestimmtheit notwendigerweise mitreflektiert.

Die Edition besteht aus insgesamt acht Collagen, die auf unserer Homepage angeschaut werden können (www.frauenkunstwissenschaft.de). Das Geld aus dem Verkauf geht an die Roma-Familien.